

Als man sich am fünften Tage zum Frühstück setzte, fehlte Thomi. Frau Walter fragte nach ihm.

„Ich fürchte, Frau“, sagte Rüstig lachend, „Thomi wird weder zum Frühstück noch zum Mittag heute erscheinen.“

„Was meint Ihr damit, Rüstig?“

„Na, ich will Ihnen erzählen. Es kam mir ganz wunderbar vor, daß es keine Eier mehr gab, und ich dachte, sie legten irgend wohin in's Freie, so suchte ich gestern Abend in der Nähe herum. Ich konnte aber durchaus keine Eier finden, wohl aber zerschlagene Schalen, sorgsam unter Kokusnußblätter verborgen. Das konnte natürlich kein Thier gewesen sein, wenn es auf der Insel auch solche gäbe, die Eier fressen. Ich ging also diesen Morgen bei Zeiten nach dem Hühnerhause, machte die große Thüre ganz fest und ließ nur das Schlüpfloch offen, durch das die Hühner aus- und einsteigen, versteckte mich dann hinter einem Baum und beobachtete da, wie Musje Thomi vorsichtig aus dem Hause kam, sich überall umsah und dann nach dem Hühnerhause schlüpfte. Er versuchte die Thüre aufzumachen; da diese ihm aber widerstand, kroch er durch das Hühnerloch hinein in den Stall. Sobald er drin war, ließ ich die Falle herunter und befestigte sie mit einem Nagel, und so ist er in seine eigene Falle gegangen.“

„Und da soll der kleine Näscher den ganzen Tag stecken“, jagte Herr Walter, der über die Geschichte herzlich lachte.

„Ja, es mag eine Lehre für ihn sein, und so sehr er lärmen und schreien wird, wollen wir thun, als hörten wir ihn nicht“, erwiderte Frau Walter. Auch Juno gönnte ihm diese kleine Züchtigung. Sie wurde von dem kleinen ungezogenen Burschen gar oft gequält.

Alle gingen nun ihren täglichen Geschäften nach. Herr Walter, Wilhelm und Rüstig gingen nach dem Garten, und Frau Walter, Juno und Caroline beschiedten das Haus oder machten Näharbeit.